



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1854

II. Architektonisch Dekorative Kunst.

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654)

zehnten Jahrhundert. Noch gothisch oder gothisirend. Die Gurträger setzen über den Deckgesimsen der Pfeiler auf Consolen auf, Halbsäulen mit einer Art frei componirten Blätterkapitäles. Gleichzeitig dürften auch die schlicht spitzbogigen Fenster des Schiffes sein.

Coblenz. St. Barbara. — Gebaut 1707. Einschiffig; Pfeilervorsprünge nach innen; dreiseitig geschlossen. Einfach modern; doch in den Spitzbögen der Fenster und im Stirnbogen der (elliptischen) Kreuzgewölbe noch mit gothischen Reminiscenzen.

Bonn. Jesuitenkirche. — Erbaut gegen 1700, geweiht 1717 (nach Hundeshagen: „Die Stadt und Universität Bonn am Rhein“ etc. S. 55). Sehr eigenthümliches antikisches Gothisch. Gleich hohe Schiffe von beträchtlicher Höhe, durch verhältnissmässig schlanke Pfeiler voneinander getrennt. Die Pfeiler (und ihnen entsprechend auch die Wandpfeiler) viereckig mit abgeschnittenen Ecken; die Hauptseiten mit antikem Leistenwerk vertieft und mit stark ausladenden antikisirenden Gesimsen gekrönt.



Die Schwibbögen von Pfeiler zu Pfeiler (diese verhältnissmässig eng) und die Querbögen sind spitz, doch haben sie breite, ebenfalls mit Leistenwerk vertiefte Flächen. Die Kreuzgurte in spätgothischer Kehlenform. Die Fenster hoch spitzbogig, mit fad componirtem Stabwerk (Rh. 67.). Die Façade modern barock; die Streben, zu den Seiten der Spitzbogenfenster, als korinthische Wandpfeiler gestaltet. Das Obergeschoss der Thürme romanisirend, mit Arkadenfenstern unter rundbogigen Friesen. —

Andre kirchliche Gebäude schliessen sich enger den Anlagen und Formen des italienischen Baugeschmackes im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert an. Dahin gehören: zu Coblenz der Kuppelbau der Carmeliterkirche (gegen 1659); — zu Thal Ehrenbreitstein der Kuppelbau der heil. Kreuzkirche; — zu Bonn der Kuppelbau von St. Peter in Dietkirchen; — zu Trier die modernen Theile des Domes, aus der früheren Zeit des achtzehnten Jahrhunderts; die Kirche von St. Paulin (ausserhalb der Stadt, gegründet 1734), ein brillanter, nicht ohne Geschmack durchgeführter Bau; die Pauluskirche (im Hospital der barmherzigen Schwestern); die letzten Arbeiten an der Kirche von St. Matthias, das Kranzgesims des Thurmes und der brillante Portalbau an der Façade, aus der Spätzeit des achtzehnten Jahrhunderts; — zu Saarbrücken die Ludwigskirche (neue Kirche), wiederum ein brillanter und räumlich ansprechender Bau aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, — u. A. m.

II. ARCHITEKTONISCH DEKORATIVE KUNST.

1. Romanische Epoche.

Köln. Maria auf dem Kapitol. — In der westlichen Vorhalle und in der Kirche selbst, unter der Orgelbühne, eine Reihe merkwürdiger



Grabstein in S. Maria auf dem Kapitol.

¹⁾ Die beigelegten Illustrationen nach Zeichnungen, welche mir Hr. De Noe mitgetheilt hatte.

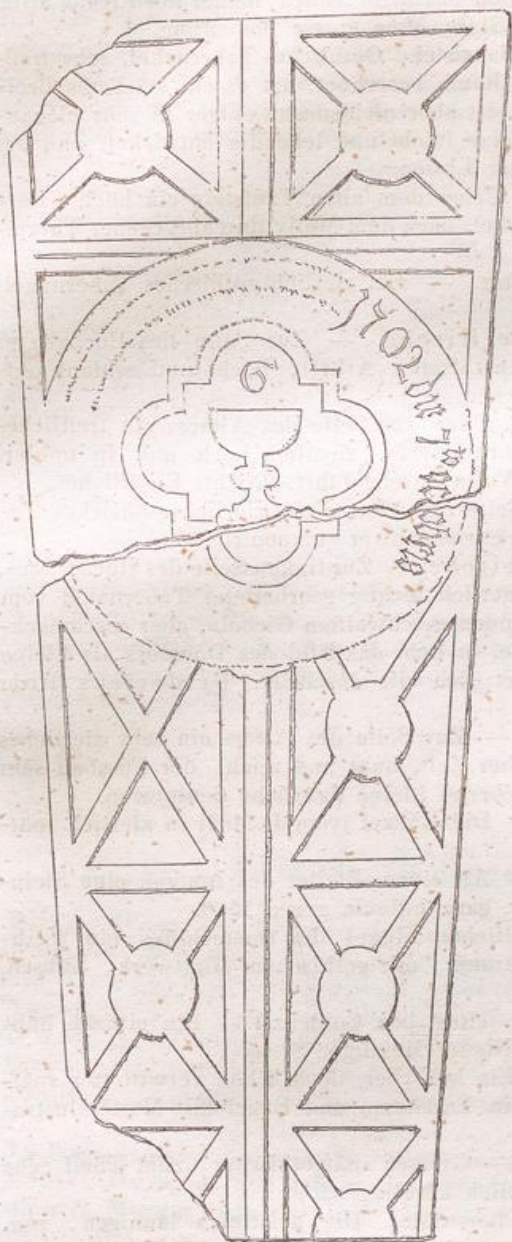
Grabsteine aus rothem Sandstein, die auf einfache Weise mit einem flach-erhobenen Stabwerk verziert sind, das sich theils kreuzförmig durchschneidet, theils durch Rundungen u. dgl. eine grössere Abwechslung hervorbringt. Auf einzelnen finden sich Kreuzstäbe, auch Bischofsstäbe, wie es scheint, angedeutet. Auf einem sieht man ein Lilienscepter und drüber ein Kreuz. — Bei zweien (in der Vorhalle) ist der mittlere Theil wegemeisselt, um einer späteren gravirten Darstellung Platz zu machen (eins von diesen mit dem Datum 1502), bei einem dritten eine spätere Randschrift¹⁾. — Vermuthlich gehören sie noch der fränkischen Zeit an. Sie erinnern übrigens in gewissem Betracht auch an die Weise englisch-romanischer Ornamentik. — Ein Paar solcher Steine auch im Museum von Köln.

Köln. St. Georg. — Alter Taufstein mit einfach rundbogigen Arkaden.

Euskirchen. Kirche. — Alter, sehr roh sculptirter Taufstein mit Säulen, rohen Gesichtern, Flachreliefs von Drachen u. dergl.

Zülpich. Kirche. — Kolossaler und höchst roher Taufstein, auf eckigen Säulen.

Adenau. Kirche. — Roh romanischer Taufstein mit 6 Säulchen.



Grabstein in S. Maria auf dem Kapitol.

ist. In den Nischengesimsen läuft übrigens bereits das Birnenprofil (mit etwas breiter Nase) nieder.

Kirche zu Altenberg bei Köln. — Zierliches Tabernakel zur Seite des Altares (nur bis zur Höhe des Bogens, der die Pfeiler verbindet). In spätgotischer Form und nicht mehr in voller architektonischer Kraft

Altenahr. Kirche. — Roh romanischer Taufstein mit Säulen.

Unkel. Kirche. — Taufstein, in gewöhnlich romanischer Art.

Carden. Stiftskirche. — Alter Taufstein auf 6 Säulen, Übergangsartig.

Andernach. Pfarrkirche. — Spätromanischer Taufstein auf 6 Säulen mit Blätterkranz.

Sayn. Klosterkirche. — Im Querschiff ein hübscher spätromanischer Taufstein mit Säulenkapitälern (deren Schäfte nicht mehr vorhanden).

Köln. Museum. — Auf dem Hof alte Taufsteine.

Köln. St. Severin. — Hinter dem Altare, quer gegen diesen, der Sarkophag des heil. Severinus, mit dachförmiger Bedeckung, auf 4 spätromanischen Säulen stehend.

2. Germanische Epoche.

Köln. St. Severin. — Zur Seite des Hochaltars ein Wand-Tabernakel mit zierlich gothischer Umfassung und Krönung, inschriftlich vom J. 1378. Merkwürdig, wie hier noch, in der Anordnung der Giebel, in der Composition der Strebethürmchen u. s. w., der reine Domstyl beibehalten erscheint, obgleich das Ganze roher dekorativ behandelt

und Strenge, was die Composition anbetrifft; doch immer noch recht artig. Figürchen im spätromanischen Style, ohne grosse Bedeutung.

Köln. Dom. — Grosse Sakristei. Gothisches Tabernakel, sehr trefflich. Für den etwas niedrigen Raum berechnet, hat es ein stärkeres Breitenverhältniss als gewöhnlich, ist aber nichtsdestoweniger in sehr eleganter, obschon etwas später Weise leicht und lebendig entwickelt und hat grossen Reichthum harmonischer Linien.

Zulpich. Kirche. — Ueber dem alten Taufstein ein höchst zierlich geschnitzter gothischer Deckel, nach dem Motiv durchbrochener Thurmspitzen.

Trier. Dom-Kreuzgang. — Ein zierlich gothisches Tabernakel, an die Wand lehend.

Remagen. Katholische Kirche. — Zur Seite des Hochaltars ein Tabernakel von schöner gothischer Arbeit, leicht und schlank aufsteigend, leider zum Theil beschädigt.

Mayen. Kirche. — Im Chor zur Seite des Altares ein treffliches Tabernakel des funfzehnten Jahrhunderts, ziemlich hoch und in nobler, wenn auch nicht überreicher Weise durchgeführt. Nichts Figürliches.

Linz. Kirche. — Zur Seite des Altares ein zierlich gothisches Tabernakel, dessen Spitze jedoch etwas schwer componirt ist.

Münstereiffel. Pfarrkirche. — Zur linken Seite des Hochaltars, an der Wand der Absis, ein zierlich tüchtig gearbeitetes Tabernakel vom J. 1480, mit sich durchschneidenden geschweiften Giebeln, aber geschmackvoll. Am Fuss der Vorderseite, in dem das Bild des Donators als kleine Statuette angebracht ist, findet sich die Inschrift: Fridericus Roir M^o CCCC^o LXXX^o.

Euskirchen. Kirche. — Zur Seite des Altars ein sehr zierliches Tabernakel aus spätest gothischer Zeit, bunt und reich, der Fussbau sehr elegant und nobel; daran mancherlei kleine figürliche Sculpturen.

St. Wendel. Kirche. — Die Kanzel (vom J. 1462) in zierlich spätgothischer Architektur.

Kirchberg. Kirche. — An einem Pfeiler des Inneren eine Steinkanzel, architektonisch dekorirt, ganz hübsch, gegen 1500.

Köln. Dom. — Im südlichen Flügel des Querschiffes ein Weihbrunnbecken aus schwarzem Marmor, mit gothischem Blattwerk, hübsch, doch etwas roh.

Kirche zu Wanderath. (Reg. bez. Coblenz.) — Ein einfach hübscher gothischer Taufstein aus Nieder-Mendiger Stein.

St. Arnual. Kirche. — Ein hübscher, doch schon verwitterter spätgothischer Taufstein. Daran ein Eccehomo und Eugel mit Marter-Instrumenten.

Bingen. Pfarrkirche. — Grosser spätgothischer, zum Theil sehr verwitterter Taufstein. (Angeblich karolingisch.)

Köln. Dom. — Die Chorstühle. Die geistreich launigen, zum Theil mit grossem Geschmack und mit grosser Schönheit gefertigten Schnitzwerke derselben betreffen, ausser den Knöpfen an den Lehnen, besonders die Füllstücke unter den Sitzen. Es sind sehr charakteristische Beispiele für das humoristische Element, das sich hiebei gern geltend macht. Weich germanischer Styl.

Köln. Maria auf dem Kapitol. — Die Chorstühle mit manchen

hübschen, zierlichen und launigen Schnitzwerken. Auch in den Kapellen Cervo und Hardenrath zierlich gothische Gestühle.

Boppard. Karmeliterkirche. — Chorsthühle, vortrefflich geschnitzt; sowohl das Ornament ungemein schön und rein, als auch die mehrfach vorhandenen figürlichen Darstellungen sehr trefflich (Heilige, die Evangelisten etc.). Einzelnes, wie die ganze Seitenwand, an welcher oberwärts Johannes unter zierlichem Baldachin, unterwärts Antonius der Eremit, ist abgusswürdig. An den Lehnen manche Schnurren, z. B. ein Mönch, der aus einer grossen runden Flasche säuft. — Höchst zierlich und eine besondere Aufnahme verdienend, der Dreisitz zunächst dem Hochaltar. Blüthezeit der Chorstuhl-Arbeiten.

Oberwesel. Stiftskirche. — Von den Chorsthühlen ist einiges gute Schnitzwerk erhalten.

Clemenskirche am Rhein (unfern Trechtinghausen). — In den Flügeln des Querschiffes alte Chorsthühle mit mancherlei Schnurren.

Bingen. — Ein Paar Schlagleisten von den Thüren der Pfarrkirche, jetzt im Besitz des Architekten Eb. Soherr, chorsthuhlarig, mit figürlichen Darstellungen, tüchtig handwerklich aus der Zeit gegen 1500.

Andernach. Pfarrkirche. — In der Absis, zur linken Seite, ein Tabernakel als Wandschrank, der Thürbeschlag von zierlicher Schlosser-Arbeit.

Ravengiersburg. Pfarrwohnung. — Ueber dem Heerd der Küche eine eiserne gegossene Platte, an der Wand stehend, ursprünglich zugleich den Kamin des anstossenden Zimmers wärmend; auf schöne Weise mit gothisch architektonischem Ornament verziert, mit den Zweibrücken'schen Löwen und der Jahrzahl 1488.

3. Moderne Epoche.

Köln. Dom. — Vorhalle der grossen Sakristei. Fünf Schränke (darin die Kirchengewänder), mit etwas handwerklichem rohem Schnitzwerk im Style der Barock-Renaissance; nicht ohne guten Humor.

Namedy. Kirche. — Kanzel, geschnitzt, mit Hermen, Heiligenreliefs u. dergl., in dem guten Barockstyl der Zeit um 1600.

Köln. Jesuitenkirche (1621—29). — Sehr kunstreich gearbeitetes prachtvolles Marmorgitter vor dem Altarraume; sogenannte Communionbank.

Tüchtige Schreinerkunst an Beichtsthühlen, u. dergl. m.

Trier. Dom. — Vor dem westlichen Chore eine grosse tiefe Schale aus weissem Marmor, wie eine längliche Muschel, mit schön gearbeiteten Akanthusranken geschmückt. Angeblich antik; möchte eher als eine Arbeit des siebzehnten Jahrhunderts zu bezeichnen sein.